

# Anwendungskurs: Strafrecht Allgemeiner Teil II und Eigentumsdelikte

Wiss. Mit. Julia Volkmann-Benkert/ Johannes Koranyi, Bo. 3, Raum 3316  
Tel.: 030/ 838 547 15; email: [julia.volkmann-benkert@fu-berlin.de](mailto:julia.volkmann-benkert@fu-berlin.de); [johannes.koranyi@fu-berlin.de](mailto:johannes.koranyi@fu-berlin.de)

## Lösungsvorschlag Fall 1

### Fall 1: „Irren ist menschlich“

#### Strafbarkeit des A

#### I. § 212 I durch Schiessen auf den Sohn S

##### 1. Tatbestand

##### a) Objektiver Tatbestand

(+), S wurde getötet.

##### b) Subjektiver Tatbestand

Wissen und Wollen der Tatbestandsverwirklichung (§ 15 StGB)

Hier: (-), denn A wollte nicht den Sohn S, sondern den Hund des Nachbarn töten. § 212 verlangt Wissen und Wollen in Bezug auf die Tötung eines Menschen. A irrte über Tatumstände im Sinne des § 16. StGB (sog. Tatbestandsirrtum). Dies führt zu einem Vorsatzausschluss.

##### 2. Ergebnis

§ 212 I (-)

#### II. § 303 I, III, 22, 23 I

(+), denn eine versuchte Sachbeschädigung ist gemäß § 303 III strafbar

(bei dem Hund handelt es sich trotz § 90 a BGB um eine Sache; vgl. *Fischer* § 242 Rn. 3). A handelte mit Tatentschluss und setzte unmittelbar zur Tatbestandsverwirklichung an. Zudem handelte er rechtswidrig und schuldhaft.

### **III. § 222 StGB durch Erschießen des S**

#### **1. Tatbestand**

##### **a) Taterfolg**

(+)

##### **b) Handlung**

(+)

##### **c) Kausalität**

(+)

##### **d) Fahrlässigkeit**

(+), denn A hat die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer Acht gelassen; der Todeseintritt war für A objektiv vorhersehbar und objektiv vermeidbar

##### **e) Pflichtwidrigkeitszusammenhang**

(+)

#### **2. RW**

(+)

#### **3. Schuld**

(+)

#### **4. Ergebnis**

A hat sich gemäß § 222 StGB strafbar gemacht.

(mit entsprechender Argumentation ist auch ein anderes Ergebnis vertretbar).

### **Fall 1 a): „Und da ging's daneben“**

#### **Strafbarkeit des O**

### **I. §§ 212 I, 22, 23 I, indem er dem H die Bierflasche auf den Kopf schlug**

#### **1. Tatbestand**

##### **a) Tatentschluss**

Fraglich ist, ob O den H jedenfalls mit bedingtem Vorsatz töten wollte. Vorsatz ist Wissen und Wollen der Tatbestandsverwirklichung (§ 15). Vorliegend wollte O in Panik und Aufregung durch Schlagen mit der Flasche den Angriff mit dem Messer abwehren. Auf ein bestimmtes Körperteil hatte er es hierbei nicht abgesehen. Aufgrund der sog. „Tötungshemmschwelle“ ist aufgrund des genannten Umstands ein Tötungsvorsatz abzulehnen.

### **b) Zwischenergebnis**

Tatentschluss liegt nicht vor.

## **2. Ergebnis**

§§ 212 I, 22, 23 I (-)

## **II. §§ 223 I, 224 I Nr. 2, Nr. 5 StGB, indem er dem H mit der Bierflasche auf den Kopf schlug**

### **1. Tatbestand**

#### **a) Objektiver Tatbestand**

(+), denn O hat den H sowohl körperlich misshandelt, denn das körperliche Wohlbefinden des H wurde durch den Schlag nicht nur unerheblich beeinträchtigt, als auch an der Gesundheit geschädigt. Durch den Schlag wurde ein pathologischer Zustand hervorgerufen, die Platzwunde am Kopf.

#### **b) Subjektiver Tatbestand**

Fraglich ist, ob O mit entsprechendem Vorsatz gehandelt hat. Vorsatz ist Wissen und Wollen der Tatbestandsverwirklichung (§ 15 StGB). O wollte nicht den H, sondern den A mit dem Schlag treffen. Die Tat ist fehlgegangen (aberratio ictus).

#### **aberratio ictus:**

Täter verfehlt das anvisierte Objekt und trifft ein anderes (schlechter Schütze)

**e. A.** (so z. B. Puppe) ist der Auffassung, dass der Täter, der einem Irrtum in Form des aberratio ictus unterliegt bei Gleichwertigkeit der betroffenen Rechtsgüter wegen vollendetem Delikt zu bestrafen ist. Als Argument wird angeführt, dass es sich um gleichwertige Rechtsgüter handelt und ein Irrtum aufgrund dessen nicht beachtlich sein könne.

Nach **h. M.** ist der Irrtum in Form eines aberratio ictus dagegen beachtlich und führt zu einem Vorsatzausschluss. Der Vorsatz des Täters richtete sich konkret gegen ein bestimmtes Rechtsgut. Allein die Gleichwertigkeit der Objekte könne eine Vorsatzerstreckung nicht rechtfertigen. Jedoch kommt eine Versuchsstrafbarkeit in Betracht, wenn der Versuch des

entsprechenden Delikts unter Strafe steht. In Bezug auf das unvorsätzlich getroffene Rechtsgut kommt eine Bestrafung wegen Fahrlässigkeit in Betracht.

Zum Ganzen: Kühl, Strafrecht AT, S. 392 - 400

Im vorliegenden Fall scheidet ein vorsätzliches Handeln des O aus, da er nicht den H, sondern vielmehr den A mit der Bierflasche treffen wollte.

### **III. § 229**

O kann sich wegen fahrlässiger Körperverletzung gemäß § 229 strafbar gemacht haben, indem er H mit der Bierflasche auf den Kopf schlug.

#### **1. Tatbestand**

##### **a) Taterfolg**

(+)

##### **b) Kausalität**

(+)

##### **c) Fahrlässigkeit**

= Außer Acht lassen der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt, wobei es für O objektiv vorhersehbar und objektiv vermeidbar gewesen sein muss. Vorliegend wollte O sich gegen den Angriff seitens des A wehren. Es war für ihn nicht objektiv erkennbar, dass er hierbei den H und nicht den A treffen würde.

O handelte nicht pflichtwidrig.

#### **2. Ergebnis**

O hat sich nicht gemäß § 229 strafbar gemacht.

### **IV. §§ 223 I, 224 I Nr. 2, Nr. 5, 22, 23 I**

O kann sich wegen versuchter gefährlicher Körperverletzung gem. §§ 223 I, 224 I Nr. 2, Nr. 5, 22, 23 I strafbar gemacht haben, indem er mit der Bierflasche ausholte um A zu schlagen.

#### **1. Tatenschluss**

- Vorsatz in Bezug auf die objektiven Tatbestandsmerkmale des § 223 I (+)
- Vorsatz in Bezug auf § 224 I Nr. 2 (gefährliches Werkzeug), (+), denn die Bierflasche ist nach der konkreten Art der Verwendung geeignet nicht unerhebliche Verletzungen herbeizuführen

- Vorsatz in Bezug auf § 224 I Nr. 5? Setzt eine abstrakte Lebensgefahr voraus, (+), denn ein Schlag mit einer Bierflasche auf den Kopf eines Menschen ist abstrakt geeignet das Leben zu gefährden

## **2. Unmittelbares Ansetzen**

„Schwelle zum Jetzt-geht’s-los“ wurde von O durch das Ausholen überschritten. Es kam zu einer konkreten Rechtsgutsgefährdung.

## **3. Rechtswidrigkeit**

(-), da gerechtfertigt nach § 32 StGB. Es lag ein gegenwärtiger, rechtswidriger Angriff seitens des A vor und O handelte mit Verteidigungswillen und im Rahmen der Angemessenheit.

## **4. Ergebnis**

§§ 223 I, 224 I Nr. 2, Nr. 5 StGB (-)

## **V. § 226 I Nr. 3**

(-), zwar blieb eine Narbe zurück, aber H ist nicht auf Dauer entstellt.

## **VI. § 303 I**

(-) (keine Angaben im Sachverhalt, ob die Flasche aufgrund des Schlages kaputt gegangen ist).

## **Fall 1 b) „Wer ist wer?“**

### **Strafbarkeit des J**

#### **I. § 212 I wegen Totschlags, indem J den P erschoss**

##### **1. Tatbestand**

##### **a) Objektiver Tatbestand**

(+)

- Taterfolg (+), P ist tot
- Kausalität?

= *conditio sine-qua-non*= kausal ist jede Handlung, die nicht hinweggedacht werden kann, ohne dass der konkrete Erfolg entfiel.

Hier: Zwar wäre der P nach Auskunft des medizinischen Sachverständigen auch ohne den Schuss spätestens einen Monat später an seinem Herzleiden

gestorben (Ersatzursache). Aber der spätere Tod durch das Herzleiden ist nicht der **konkrete** Erfolg. Ohne den Schuss wäre P nicht zu diesem Zeitpunkt an der Schussverletzung gestorben.

-> Kausalität (+)

#### **b) Subjektiver Tatbestand**

Vorsatz, d. h. mit Wissen und Wollen der Tatbestandsverwirklichung (§ 15 StGB)

Fraglich ist, wie es zu beurteilen ist, dass J nicht den F, sondern den P erschossen hat.

#### **Error in persona/ error in objecto**

**= Täter trifft das Objekt, das er anvisiert hat, das aber nicht das individuell erwartete Objekt ist**

Bei dem error in persona und auch dem error in objecto handelt es sich um einen, den Vorsatz nicht ausschließenden unbeachtlichen Motivirrtum, wenn es sich um gleichwertige Rechtsgüter (rechtlich gleichwertig) handelt. Handelt es sich nicht um gleichwertige Rechtsgüter (vgl. Fall 1) liegt ein erheblicher Tatbestandsirrtum vor, der zu einem Vorsatzausschluss führt.

Hier: J wusste, dass er auf einen Menschen schießt und wollte das auch. Problematisch ist jedoch, dass er nicht den P, sondern den F erschießen wollte. Führt der Irrtum des J zu einem Vorsatzausschluss nach § 16? Das ist dann der Fall, wenn es sich um einen erheblichen Irrtum handelt. Es handelt sich um einen error in persona. Nach h. M. ist ein solcher Irrtum unerheblich, wenn es sich um gleichwertige Rechtsgüter handelt. Im vorliegenden Fall wollte er einen Menschen (F) töten und hat einen Menschen getötet (P). J hat denjenigen Menschen getroffen, auf den er auch gezielt hatte. Bei seinem Irrtum handelt es sich allein um einen Irrtum über die Identität des Opfers. Dies ist unbeachtlich, da § 16 als Bezugspunkt nur die objektiven Tatbestandsmerkmale und nicht die mit der Tat verfolgten Zwecke/ die zur Tat drängenden Motive heranzieht.

➔ Vorsatz (+)

## **2. Rechtswidrigkeit**

(+)

## **3. Schuld**

(+)

## **4. Ergebnis**

J hat sich gemäß § 212 I strafbar gemacht.

## **II. §§ 212 I; 22; 23 I wegen versuchten Totschlags, da J sich vorstellte auf den F zu schießen?**

(-) Nach ganz h. M. ist der Täter im Fall eines für ihn unbeachtlichen error in persona nur aus dem vollendeten Delikt zu bestrafen. Eine Versuchsstrafbarkeit bezüglich des tatsächlich vorgestellten Tatopfers kommt daneben nicht in Betracht, da dies zu einer unzulässigen Verdoppelung des Tatvorsatzes führen würde. Auch vorliegend wollte der J nur einen Menschen töten, so dass er sich nicht durch eine einzige Handlung wegen vollendetem Totschlag an einer und zugleich wegen versuchtem Totschlag an einer anderen Person strafbar gemacht haben kann.

## **II. §§ 223 I, 224 I Nr. 2, Nr. 5**

Die mitverwirklichte gefährliche Körperverletzung tritt im Wege der Gesetzeskonkurrenz zurück (Subsidiarität).

## **Fall 1 c): „Autobombe“**

### **Strafbarkeit des A**

## **I. §§ 212 I, 211, indem er die Bombe an den Pkw anbrachte und der Wagen aufgrund der Betätigung des Zündschlüssels durch die E explodierte.**

### **1. Tatbestand**

#### **a) Objektiver Tatbestand**

- Taterfolg (+)
- Heimtücke (+), da A die Arg- und Wehrlosigkeit des Opfers in feindlicher Willensrichtung ausgenutzt hat.
- Gemeingefährliches Mittel? Wohl (-)

#### **b) Subjektiver Tatbestand**

Fraglich ist, ob A auch vorsätzlich gehandelt hat. Das ist dann der Fall, wenn er mit Wissen und Wollen der Tatbestandsverwirklichung gehandelt hat.

i. E. (+), denn es liegt ein unbeachtlicher error in persona vor. Durch das Anbringen der Bombe an dem Pkw des B hat A sein Opfer mittelbar individualisiert. Dies ist vergleichbar mit dem direkten Anvisieren des B. Nach BGH könne deshalb im vorliegenden Fall nichts anderes gelten, als in dem Fall des direkten Anvisierens des Opfers. Aufgrund dessen, dass nicht B, sondern E in den Wagen gestiegen ist, ist es zu der Personenverwechslung gekommen. Da eine Gleichwertigkeit der Rechtsgüter gegeben ist, ist der Irrtum des A als bloßer Motivirrtum unbeachtlich.

## **2. Rechtswidrigkeit**

(+)

## **3. Schuld**

(+)

## **4. Ergebnis**

§§ 212 I, 211 (+)

**II. Ergebnis:** A ist strafbar wegen heimtückischen Mordes nach §§ 212; 211.